

Heinz Greuling, „Shakespeare“, „Xenius“, *ARTE* (22. September 2009)

In Love With Shakespeare... die unkonventionelle Suche nach seinem wahren Gesicht

Eine Mainzer Anglistin ist einem der großen Geheimnisse der Geschichte auf der Spur, der Frage, wie Englands großer Dichter wirklich ausgesehen hat: William Shakespeare. Denn Dramen wie Romeo und Julia kennt zwar jeder und englische Schüler können seine Gedichte zitieren. Man weiß, wo er geboren wurde, wo er begraben liegt. Er ist eine Berühmtheit mit vielen Gesichtern. Nicht nur literarisch gesehen. Aber wie er genau aussah, darüber streitet die Wissenschaft. Um dieses Rätsel nach dem wahren Konterfei Shakespeares zu lösen, überschritt die Professorin für Englisch die Grenzen ihrer Fachdisziplin. Hildegard Hammerschmidt-Hummel bediente sich kriminalistischer und naturwissenschaftlicher Methoden, alles, um an das wahre Abbild des Dichters zu kommen, den sie seit ihrer Studienzeit für sich entdeckt hat. Wie kann man entscheiden, ob dieses oder jenes überlieferte Bild authentisch ist?

Sie ging zum Erkennungsdienst des Bundeskriminalamtes und verglich mit modernsten Methoden der Kriminaltechnik einzelne Bilder aus den letzten Lebensjahren Shakespeares. Heraus kam ein fundiertes Urteil über alle bekannten Porträts. Im Klinikum Darmstadt ließ sie eine Totenmaske aus dem 17. Jahrhundert in den Computertomographen schieben. Aufschrift auf dem Rand: 1616, Shakespeares Todesjahr. Ob sie den Dichter wirklich zeigt, war zunächst strittig. Diese Maske verglich sie mit der Davenant-Büste aus dem ehrwürdigen Garrick-Club in London. Sie zeigt angeblich Shakespeare drei Jahre vor seinem Tod. Diese Büste tastete sie mit einem modernen 3D-Laser-Scanner ab. Jetzt konnte sie die beiden dreidimensionalen Konterfeis – die Büste und die Totenmaske vergleichen. Auf dem Computerbildschirm legten sie beide Gesichtsoberflächen übereinander – und fand erhebliche Übereinstimmungen auf Stirn, Augenpartien und Nase. Übereinstimmungen, die kein Zufall sein konnten. Zusammen mit den erkennungsdienstlich gesicherten Bildern war klar: die Totenmaske ist echt. Und auch die Terrakotta-Büste im Londoner Club. So wurde aus einer Silben zählenden Anglistin eine Shakespeare-Detektivin, die sich moderner naturwissenschaftlicher Methoden bedient. Wenn in diesem Jahr ihr Buch in London erscheint, dann ist auf dem Umschlag zum ersten Mal seit fast vierhundert Jahren der Dichter so zu sehen, wie er wirklich aussah.

Realisation:

Dreh bei Prof. Hildegard Hammerschmidt-Hummel, Uni Mainz.

Dreh Klinikum Darmstadt, Computertomographie.

Vorhanden: 3-D-Bilder der Totenmaske.

Dreh Bibliothek Darmstadt, Totenmaske.

Dreh im BKA. Abt. Kriminaltechnik.

Vorhanden: 3-D-Computerbilder der Davenant-Büste, London.